

# Fachsprachenprüfung – anspruchsvoll, aber machbar

*Auch wenn einige Prüflinge schwitzen-de Hände, einen leicht erhöhten Puls und ein flaues Gefühl im Magen haben – die Fachsprachenprüfung (FSP) ist anspruchsvoll, aber mit einer guten Vorbereitung zu schaffen. Ärztinnen und Ärzte, die in Deutschland ihren Beruf ausüben wollen, müssen über ausreichende Kenntnisse der deutschen Umgangssprache und der medizinischen Fachsprache verfügen. Wer eine FSP absolvieren muss, entscheidet die zuständige Approbationsbehörde (siehe auch Infokasten).*

- » Wie haben Sie sich vorbereitet?
- » Was könnte bei der Prüfung verbessert werden? Wie war die Atmosphäre?
- » Wie schwer war die Prüfung?
- » Haben Sie Tipps für andere Prüflinge?
- » Welche persönlichen Zukunftspläne haben Sie?

Außerdem haben wir ein Mitglied des Bewertungsgremiums gefragt, welche Tipps er den Prüflingen mit auf den Weg geben kann. Weitere Informationen zur FSP, die Verfahrensordnung für den Sprachtest, die Adressen der zuständigen Regierungen und Informationen zu den Inhalten der Prüfung gibt es auf [www.blaek.de](http://www.blaek.de). Fragen können auch an die E-Mail-Adresse [fsp@blaek.de](mailto:fsp@blaek.de) geschickt werden. Im Internet gibt es zum Beispiel auf der Seite des Goethe-Instituts ([www.goethe.de](http://www.goethe.de)) Tipps und Infos zum Deutschlernen.

Jodok Müller (BLÄK)

Die Prüfung ausreichender Sprachkenntnisse ist eigentlich eine Aufgabe der staatlichen Berufszulassungsbehörden. Im April 2017 hat in Bayern aber auf Wunsch des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege die Bayerische Landesärztekammer (BLÄK) die Durchführung übernommen. Bis Ende Dezember 2017 sind 510 Prüflinge zur FSP angetreten, 244 haben die Prüfung bestanden. 766 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden 2017 durch die Approbationsbehörden der BLÄK zum Test gemeldet. Bei der Herkunft der Kandidaten liegen die Länder Syrien, Rumänien und Serbien an der Spitze. Insgesamt wurden 2017 Ärztinnen und Ärzte aus 92 unterschiedlichen Nationen gemeldet und geprüft.

Zwei Ärztinnen oder Ärzte und eine Sprachwissenschaftlerin oder ein Sprachwissenschaftler nehmen die Prüfung ab, die in drei Teile gegliedert ist: Ein 20-minütiges Anamnesegespräch mit einem gespielten Patienten, die schriftliche Dokumentation der erhobenen Anamnese und ein weiteres 20-minütiges Gespräch mit einem gespielten leitenden Arzt, dem über den Patienten berichtet wird. Nach dieser Stunde bewerten die drei Mitglieder des Bewertungsgremiums, ob die Leistungsanforderungen für das Sprachniveau C1 erfüllt sind und dokumentieren dies. Dann wird dem Prüfling das Ergebnis mitgeteilt.

Die Redaktion hat drei Prüflinge gebeten, ihre Erfahrungen mit der FSP kurz zu beschreiben und die folgenden Fragen zu beantworten:

## Die Fachsprachenprüfung

Wer eine Berufszulassung als Ärztin oder Arzt nach der Bundesärzteordnung (BÄO) beantragt, muss nach den geltenden Bestimmungen unter anderem über die für die Ausübung der ärztlichen Berufstätigkeit erforderlichen Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen (Art. 53 der Richtlinie 2005/36/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 7. September 2005 über die Anerkennung von Berufsqualifikationen; § 3 Abs. 1 Satz 1 Nr. 5 BÄO – in Kraft seit 7. Dezember 2007). Die zuständigen Regierungen von Oberbayern bzw. Unterfranken entscheiden im Rahmen des Berufszulassungsverfahrens, wer einen Sprachtest zum Nachweis der für die Berufsausübung als Arzt erforderlichen Kenntnisse der deutschen Sprache abzulegen hat. Die 87. Gesundheitsministerkonferenz hat im Jahr 2014 Eckpunkte zur Überprüfung der für die Berufsausübung erforderlichen Deutschkenntnisse in den akademischen Heilberufen beschlossen und unter anderem das erforderliche Niveau auf C1 („weit fortgeschrittenes Sprachniveau“) des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) festgelegt. Es handelt sich dabei um die fünfte Stufe auf einer sechsstufigen Kompetenzskala (vgl. Infokasten Seite 32). Auf dieser Grundlage haben das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege und die BLÄK eine mit den Regierungen abgestimmte Verfahrensordnung für Sprachtests bei Anträgen auf Erteilung einer ärztlichen Berufszulassung vereinbart.

Die BLÄK nimmt im Auftrag der jeweils zuständigen Regierung den Sprachtest auf dem Sprachniveau C1 ab, wenn ein Antrag auf Zulassung zum ärztlichen Beruf gestellt wird. Die Anmeldung zur Fachsprachenprüfung erfolgt im Rahmen des Zulassungsverfahrens durch die zuständige Regierung. Nach Bezahlung der Prüfungsgebühr in Höhe von 400 Euro teilt die BLÄK dem Antragsteller in der Regel 14 Tage vor dem jeweiligen Prüfungstermin den genauen Ort und Termin der Fachsprachenprüfung per E-Mail mit.

Die Prüfung besteht aus drei Teilen, die jeweils 20 Minuten dauern: In einem Arzt-Patienten-Gespräch führt der Antragsteller ein Anamnesegespräch mit einem „Patienten“. Danach sollen die Inhalte dieses Gesprächs schriftlich dokumentiert werden. Zum Abschluss berichtet der Antragsteller dem ärztlichen Prüfer, der die Rolle eines leitenden Arztes übernimmt, über den Patienten und beantwortet dessen Fragen. Alle mündlichen und schriftlichen Äußerungen in der Prüfung werden nur im Hinblick auf die (fach-)sprachlichen Aspekte bewertet. Wird die Prüfung bestanden, informiert die BLÄK die zuständige Regierung. Dort wird dann das weitere Verfahren der Berufszulassung abgewickelt. Wird die Prüfung nicht bestanden, kann die ganze Fachsprachenprüfung zu einem späteren Zeitpunkt, gegebenenfalls auch mehrfach, wiederholt werden.



*Ina Stoianov, geboren in Cabaesti, Moldawien, sucht eine Weiterbildungsstelle zur Fachärztin für Chirurgie.*



*MUDr. Jiri Nikl, geboren in Sumperk (Mährisch Schönberg), Tschechien, Assistenzarzt für Allgemein- und Viszeralchirurgie*



*Basma Idilbi Wazzan, geboren in Aleppo, Syrien, sucht eine Weiterbildungsstelle zur Fachärztin für Innere Medizin.*

Ich habe zuhause in der Republik Moldau Deutsch bis zum B2-Niveau in einem Jahr studiert. Ich hatte eine sehr gute Lehrerin und ich bin ihr dafür sehr dankbar! Natürlich habe ich noch einen B2-Deutschkurs bei einer deutschen Akademie gemacht und danach habe ich die telc B2-Prüfung bestanden.

Für die Fachsprachenprüfung habe ich mit dem Buch *Deutsch für Ärztinnen und Ärzte* von Ulrike Schimpf und Markus Bahnemann gelernt. Das ist ein Trainingsbuch für die Fachsprachenprüfung und den klinischen Alltag. Das Buch war und ist noch sehr nützlich für mich, besonders die Fachbegriffe auf Deutsch.

Die Atmosphäre bei der Prüfung war sehr angenehm und freundlich. Obwohl ich während der Prüfung mit einem Oberarzt sprach, konnte ich kein besserwisserisches Gefühl empfinden. Trotzdem war ich voller Adrenalin und emotional sehr aufgewühlt.

Die Prüfung selbst war nicht schwer für mich. Ich sage immer, es ist nicht schwer, wenn du lernst. Ich bekam auch viel Unterstützung von meinen zwei Freundinnen, die schon Assistenzärztinnen in Deutschland sind.

Anderen Prüfungskandidatinnen und Prüfungskandidaten empfehle ich, „richtig“ und intensiv zu lernen, besonders vor der Prüfung, wenn man unter Zeitdruck ist. Und natürlich gilt auch hier besonders der Spruch „Repetitio est mater studiorum“. In der Medizin sollte man unendlich lesen und lernen, um ein fachlich guter Arzt zu sein.

Ich arbeite zurzeit als Altenpflegerin in einem evangelischen Alten- und Pflegeheim in München und denke, das ist eine gute Erfahrung für mich und ich kann dabei weiter Deutsch lernen. Ich habe mich mittlerweile als Assistenzärztin für „Basis-Chirurgie“ bei verschiedenen Krankenhäusern beworben und warte jetzt auf eine positive Antwort.

Ich habe das Buch *BASICS Anamnese und Untersuchung* gekauft und damit viel gelernt. Es gibt auch viele Vorbereitungsmaterialien im Internet. Zusätzlich habe ich aus dem Buch *Chirurgie: Für Studium und Praxis* von Markus Müller ca. 20 Diagnosen vorbereitet.

Die Atmosphäre bei der Prüfung war sehr angenehm. Die ganze Kommission war sehr nett und behilflich. Man hat natürlich Angst, aber ich bin der Meinung, dass Angst einfach zu einer solchen Prüfung gehört.

Die Prüfung selbst fand ich überhaupt nicht schwer. Ich habe nicht nur auf verschiedenen Internetseiten, sondern auch auf Facebook viele Sachen über die Prüfung gelesen – immer nur, wie schwer und anstrengend das ist. Das stimmt aber nicht. Das einzige, was ein bisschen schwieriger war, war der zweite Teil der Prüfung: den Arztbrief schreiben. In 20 Minuten den ganzen Brief zu schreiben ist schon knapp. Aber wenn man darauf gut vorbereitet ist, kann man das schaffen. Mein Riesenvorteil aber war, dass ich schon seit zehn Jahren Deutsch lerne.

Anderen Prüfungskandidaten empfehle ich eine gute Vorbereitung; Die bekannten Diagnosen vorzubereiten mit Definition, Klinik, Diagnostik und Therapie. Ferner lohnt es sich, verschiedene Fachwörter auf Deutsch auswendig zu lernen. Und natürlich Arztbriefe schreiben zu lernen und zu üben; Außerdem nicht nur Fachbücher zu lesen, sondern auch fernzusehen, Radio zu hören und mit Leuten Deutsch zu sprechen – das alles hilft. Auch medizinische Serien im Fernsehen anzuschauen, manchmal sind sie dumm, aber zum Deutsch lernen ideal. Bei dem schriftlichen Teil empfehle ich, nicht die Uhr ständig zu beobachten, denn dann verliert man Zeit. Vor dem dritten Teil, dem Arzt-Arzt-Gespräch, gibt es ein bisschen Zeit, um sich im Kopf schon die Antworten für die Fragen des Oberarztes zu überlegen.

Ich möchte gern als Assistenzarzt für Allgemein- und Viszeralchirurgie im Sana Klinikum Hof arbeiten.

Ich war für einen Monat in einer Sprachschule in München und habe zusätzlich mit dem Buch *Deutsch für Ärztinnen und Ärzte* viel gelernt. Die Sprachschule war leider sehr schlecht, weil die Sprachlehrer die speziellen Anforderungen der Fachsprachenprüfung (FSP) nicht kannten und auch für das notwendige medizinische Vokabular nicht gut vorbereitet waren. Ich musste mit einer Kollegin bei anderen Prüflingen nachfragen, welche Anforderungen zu meistern sind. Wir mussten dann den Sprachlehrern erklären, was wir brauchen.

Ich bin mit drei Jahren mit meiner Familie nach Dubai ausgewandert und habe dort in der Schule Englisch gelernt. Nach meinem Medizinstudium bin ich nach England gezogen und habe dort über drei Jahre bei städtischen Krankenhäusern gearbeitet. In dieser Zeit lernte ich meinen jetzigen Mann kennen, der in München wohnte. Seit eineinhalb Jahren wohne ich auch in München. In einem Krankenhaus konnte ich eine Hospitation machen und dabei auch etwas Deutsch lernen.

Die FSP ist sehr wichtig, da gute Deutschkenntnisse für die Kommunikation mit Kolleginnen und Kollegen und den Patienten notwendig sind. Bei der FSP war ich sehr nervös, aber die drei Prüfer waren sehr nett. Nur die verfügbare Zeit für die Dokumentation war für mich zu kurz. Das Niveau der Prüfung ist recht hoch, vor allem, weil man viele medizinische Vokabeln kennen muss.

Anderen Prüflingen empfehle ich unter anderem die Bücher *Medizin in 5 Tagen* und *Deutsch für Ärztinnen und Ärzte* zu lesen. Man muss für die FSP echt lernen. Ich würde heute zuerst einen Sprachkurs machen und dann eine Hospitation im Krankenhaus. Ich habe auch mit anderen Prüflingen Kontakt aufgenommen und wir haben uns über mögliche Prüfungsthemen ausgetauscht und zusammen gelernt. Eine sehr gute Vorbereitung ist wichtig, da die Prüfung nicht einfach und die Durchfallquote hoch ist. Wichtig ist auch, viel mit anderen Leuten auf Deutsch zu sprechen und zu üben.

## Zehn Fragen an den Fachsprachenprüfer



*Dr. Karl Breu, Facharzt für Öffentliches Gesundheitswesen, leitet das Gesundheitsamt Weilheim-Schongau, ist Vorsitzender des Ärztlichen Kreisverbandes (ÄKV) Weilheim-*

*Schongau und bei der Bayerischen Landesärztekammer als Fachsprachenprüfer tätig.*

*Herr Dr. Breu, warum sind Sie Prüfer geworden?*

Breu: Als Vorsitzender des ÄKV Weilheim-Schongau habe ich schon vor Jahren festgestellt, dass die Kollegen, die aus dem Ausland zu uns kommen, bei der mündlichen Vorstellung Defizite haben und auch Probleme, das einfache Anmeldeformular auszufüllen. Deswegen habe ich mich beim Deutschen Ärztetag dafür eingesetzt, dass diese Fachsprachenprüfung (FSP) eingeführt wird. Im April 2017 war es dann soweit und ich habe mich gerne als Prüfer zur Verfügung gestellt und prüfe jetzt zwei bis drei Mal pro Monat.

*Welche Erfahrungen haben Sie gemacht? Wie ist das Niveau der Prüflinge?*

Breu: Ich habe in den vergangenen Wochen den Eindruck gewonnen, dass das Niveau jetzt steigt. Am Anfang war es ziemlich frustrierend, dass von vier Prüflingen oft drei bis vier durchgefallen sind. Aber jetzt haben wir schon Tage, an denen vier bestehen. Ich habe den Eindruck, dass viele jetzt wissen, auf was es ankommt, dass sie sich besser vorbereiten und dass auch viele dabei sind, die teilweise in Deutschland aufgewachsen sind und fast schon muttersprachlich Deutsch sprechen, die haben natürlich einen großen Vorteil.

*Glauben Sie, dass die Prüflinge sich über das Internet und soziale Medien organisiert haben?*

Breu: Ja, so was gibt es natürlich inzwischen. Man merkt auch ganz klar, die erste Frage, bei der sich die Probanden vorstellen sollen, die ist vorbereitet, die rattern sie herunter. Wenn sie mal in eine andere Richtung fragen, kommt dann trotzdem diese einstudierte Antwort.

*Wie erfolgt die Bewertung? Entscheiden Sie das allein oder gibt es mehrere Prüfer?*

Breu: Wir sind immer zwei Ärztinnen oder Ärzte und eine Sprachwissenschaftlerin oder ein Sprachwissenschaftler. Bei der Bewertung orientieren wir uns an einem Bewertungsbo-

gen, der in vier Prüfungsschwerpunkte aufgeteilt ist. Die drei Teile der Prüfung werden jeweils einzeln bewertet und dann zu einer Gesamtbeurteilung zusammengefasst. Hilfreich ist ein Leitfaden mit einer ausführlichen Erklärung für jeden Prüfungspunkt. Bestimmte Anforderungen werden sehr hoch gewertet, zum Beispiel, ob man die Ausführungen des Patienten gut versteht oder der sprachinhaltliche Transfer bei der schriftlichen Dokumentation.

*Wie erfolgt die Entscheidung im Bewertungsgremium?*

Breu: Meistens ist man sich einig über das Ergebnis, es gibt aber auch Zwei-zu-eins-Entscheidungen in einzelnen Unterpunkten, aber das ist relativ selten.

*Was könnte bei den Prüfungen verbessert werden?*

Breu: Das ist in der jetzigen Phase noch sehr schwierig zu sagen, wir haben ja im April 2017 erst angefangen. Nachgedacht wird über eventuelle strukturelle Anpassungen. Im August prüften wir zum Beispiel an zwei Terminen sechs statt vier Prüflinge. Das war vom Zeitaufwand mit der Dokumentation, Begründung und Ergebnisöffnung grenzwertig, aber noch machbar.

*Bekommt der Prüfling das Ergebnis gleich mitgeteilt?*

Breu: Ja, sofort im Anschluss an die Prüfung und die Besprechung im Bewertungsgremium.

*Wenn Sie zu einer FSP antreten müssten, wie würden Sie sich vorbereiten?*

Breu: Es gibt inzwischen viele Lernangebote im Internet. Zum Beispiel einen Praxis-Guide „Deutsch im Krankenhaus“, der vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales zusammen mit dem europäischen Sozialfonds herausge-

geben wurde. Darin gibt es ein umfangreiches und gutes Verzeichnis mit Büchern, Lernhilfen und Empfehlungen für weiterführende Internetseiten. Diese Broschüre gibt es im Internet zum Downloaden unter [www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user\\_upload/PDF/Praxisguide\\_Web.pdf](http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user_upload/PDF/Praxisguide_Web.pdf). Auf dieser Internetseite gibt es auch viele weitere Informationen zum Thema Deutsch am Arbeitsplatz.

*Welche Tipps können Sie Prüflingen geben?*

Breu: Für das Bestehen der Prüfung ist das Sprachniveau C1 notwendig. Das ist recht anspruchsvoll und schon fast muttersprachlich. Der Prüfling soll sich spontan und fließend ausdrücken, ist vertraut mit umgangssprachlichen Wendungen, kann den Sprachstil ganz gezielt anwenden und soll ein hohes Maß an grammatikalischer Korrektheit haben. Ich glaube nicht, dass man dieses Niveau ohne professionelle Hilfe erreichen kann. In der Regel braucht man in etwa ein Jahr Vorbereitungszeit und das Wichtigste ist, dass sich die Kolleginnen und Kollegen in Deutschland aufhalten und Deutsch sprechen und lesen und am besten auch schon ein bisschen in eine Klinik hineinschnuppern.

*Wie kann man Kandidaten helfen, die durchgefallen sind?*

Breu: Wir sprechen beim Mitteilen des Ergebnisses ganz gezielt die Defizite an und versuchen konkrete Empfehlungen zu geben. Bei Problemen mit der Terminologie hilft oft ein Praktikum in einem Krankenhaus. Es gibt inzwischen sehr viele Angebote von Volkshochschulen, Sprachschulen oder auch dem Arbeitsamt. Außerdem setzen wir den Zeitrahmen fest, wann sinnvollerweise die nächste Prüfung stattfinden soll.

*Vielen Dank für das Gespräch.  
Die Fragen stellte Jodok Müller (BLÄK).*

### Durch das Bestehen der Prüfung auf C1-Niveau zeigen die Prüflinge, dass sie ...

- » ein breites Spektrum anspruchsvoller längerer Texte verstehen und auch implizite Bedeutungen erfassen können.
- » sich spontan und fließend ausdrücken können, ohne öfter nach Worten suchen zu müssen.
- » die Sprache im gesellschaftlichen und beruflichen Leben oder in Ausbildung und Studium wirksam und flexibel gebrauchen können.
- » sich klar, strukturiert und ausführlich zu komplexen Sachverhalten äußern können.

Quelle: <https://www.goethe.de/de/spr/kup/prf/prf/gc1.html>